

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 2

Artikel: Zwischen Fessel und Befreiung
Autor: Spehar, Ana-Laura
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lebensform der Geliebten hat sich geändert. Im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen meiden die modernen Geliebten pompöse Auftritte in der Öffentlichkeit.

ZWISCHEN FESSEL

Die moderne Geliebte – eine Halb-Emanzipierte?

Früher im Rampenlicht

Wagt man einen kurzen historischen Rückblick, so stellt man fest, dass sich die Namen der unrechtmässigen Nebenbuhlerinnen im Wandel der Zeit änderten. Im antiken Griechenland wurden die Hetären besungen, hochkultivierte Frauen, die künstlerische und erotische Betätigung zu ihrer Aufgabe gemacht hatten. Sie pflegten Kontakte zu den Philosophen und politischen Denkern, und es war ihnen gestattet, an Veranstaltungen teilzunehmen, für die andere Frauen nicht zugelassen waren. Die italienische Renaissance brachte die Kurtisanen hervor. Obwohl diese Frauen nicht immer aus den besten Familien stammten, waren sie wegen ihrer Unabhängigkeit und Bildung gesellschaftlich anerkannt und oft sehr angesehen. Der gesellschaftliche Status dieser Frauen war damals sehr hoch, und es kam nicht selten vor, dass die Ehefrau den Kürzeren zog. Im Licht der Öffentlichkeit waren auch die Mätressen des 17. und 18. Jahrhunderts. Die «Maitresse en titre» (Maitresse = frz. Herrin) war die anerkannte, oft einflussreiche Geliebte eines Fürsten. Im Zeitalter des Sonnenkönigs Ludwig XIV. gehörte es in gewissen Kreisen zum guten Ton, Mätressen zu haben. Diese Geliebten waren allerdings keine naiven Betthasen – ihre Macht reichte an die von Königinnen heran, wie etwa bei der Marquise de Montespan, mit der Ludwig XIV. acht Kinder hatte.

Heute im Abseits

Das Profil und der gesellschaftliche Status der modernen Geliebten hat sich gewandelt. Die Faszination der «Femme Fatale» ist einer eher nüchtern-distanzierten bis schuldzuweisenden Betrachtungsweise gewichen. Die Geliebte wird oft als egozentrische Person aufgefasst, welche schamlos alle Register der Liebes- und Führungskunst zieht, um ihre Interessen durchzusetzen. Sie wird von der Gesellschaft für die unerlaubte Liebe gerügt und öffentlich an den Pranger gestellt. Die gängige Meinung um das klischeebehaftete Bild der Geliebten geht an

den Betroffenen selten spurlos vorbei. Die Geliebte leidet oft unter Selbstzweifeln, innerer Zerrissenheit und Schuldgefühlen, welche sie in einen Teufelskreis treiben, aus dem es scheinbar kein Entrinnen gibt. Die Ausweglosigkeit ihrer unerfüllten Beziehung führte manche Geliebte wie zum Beispiel Marilyn Monroe sogar in den Tod.

Die Theorie der Halb-Emanzipierten

Die Autorin Maja Schlöndorff, selbst jahrelange Geliebte eines verheirateten Mannes, bietet in ihrem Buch *Die Geliebte – Was es heisst, die Andere zu sein* einen kritischen und fundierten psychologischen Blick in die Lebenssituation der modernen Geliebten, ohne dabei zu banalisieren oder nach Rechtfertigungsgründen zu suchen. Das Leben der modernen Geliebten ist von zwei Welten bestimmt: In der einen Welt dominieren Wunschvorstellungen, Illusionen und Phantasien, in welcher die Geliebte die Hauptrolle spielt. In der anderen Welt sieht sich die Geliebte mit der Tatsache konfrontiert, lediglich eine Nebenrolle einzunehmen. Dieses Pendeln zwischen imaginärer und realer Welt ist gleichzeitig eine Gratwanderung zwischen Sein und Schein.

Das Leben in zwei Welten zieht auch eine Ambivalenz in der Handlungsweise der Geliebten nach sich. Auf ihre Umwelt wirkt die Geliebte sehr durchdacht, aktiv und selbstbewusst. Sie wählt ihren Beruf bewusst, sie ist früh finanziell unabhängig und kann sich das Leben als Single leisten. Wenn es allerdings um ihr Liebesleben geht, verharret die moderne Geliebte passiv in der Position der geduldig Wartenden. Die Folge dieser Ambivalenz ist nicht selten eine emotionale Zerrissenheit. Auf das Wechselbad der Gefühle folgen Befangenheit und Ohnmacht. Die Unfähigkeit, den Teufelskreis von Hoffen und Bangen zu durchbrechen, wird durch den Rückzug in die Isolation und Heimlichkeit verstärkt. Das Leben in zwei Welten kann dann in eine folgenschwere Abhängigkeitsbeziehung führen. Schlöndorff versucht dieses widersprüchliche

Verhaltensmuster der Geliebten mit der Theorie der Halb-Emanzipierten zu erklären. Emanzipiert sei die Geliebte in der Welt, in welcher sie nach aussen hin als eigenständige und unabhängige Frau wahrgenommen wird. Allerdings ist sie emotional gesehen (noch) nicht in der Lage, das emanzipierte Selbstverständnis zu verinnerlichen. Auf der emotionalen Ebene dominieren anerzogene Verhaltensmuster, welche von der Frau Zurückhaltung, Freundlichkeit und Anpassung verlangen. Daher verharret die Geliebte in einer Passivität, aus der sie sich nur schwierig befreien kann.

Eine Geliebte erzählt...

Um die Theorie der Halb-Emanzipierten zu überprüfen, traf ich in einem Café in Zürich Antonetta*, 34 und seit zwei Jahren Geliebte eines verheirateten Mannes. Zuerst erzählt sie mir von ihrem Heimatland Italien und wie sie sich bereits als kleines Mädchen gegen festgefahrene Rollenmuster sträubte und anfang Fussball zu spielen. Nach der mittleren Reife verliess sie gegen den Willen ihrer Eltern ihr Heimatland, um in der Schweiz die Kunstgewerbeschule zu besuchen. Ihr Studium finanzierte sie sich mit Stipendien. In der Schweiz lernte sie dann auch ihren langjährigen Partner kennen, mit dem sie sieben Jahre zusammen war und der vom Charakter her perfekt zu ihr passte, wie sie selbst sagt. Doch nicht perfekt genug, um die Beziehung weiterzuführen. Antonetta beendete die Beziehung, war ein Jahr lang Single und lernte dann Thomas kennen, 44 Jahre alt und erfolgreicher Geschäftsmann. Ein «Traummännchen», schwärmt Antonetta. Thomas spielte von Anfang an mit offenen Karten und gestand ihr, Ehemann und Vater von drei Kindern zu sein. Zu Beginn war es für beide nur eine Affäre, die Suche nach einem Abenteuer. Aus der Bekanntschaft wurde mehr und Antonetta entschied sich trotz Warnungen vieler Freundinnen für die illegale Beziehung. Bis zu diesem Punkt habe ich das Gefühl, einer jungen emanzipierten Frau gegenüberzustehen. Intelligent,

UND BEFREIUNG

selbstbewusst, entschlossen, zielstrebig, finanziell unabhängig und erfolgreich – im Beruf wie auch in der Liebe. In die Beziehung zu Thomas hat sie schliesslich ganz bewusst eingewilligt. Wir kommen auf das Doppelleben und die damit verbundene Problematik zu sprechen. Antonetta erzählt mir, dass sie zu Beginn kein Doppelleben wollte und offen mit anderen über ihre Beziehung sprach. Angst über die Entlarvung ihrer illegalen Beziehung hatte sie keine, da Thomas mit seiner Familie im Ausland lebt. Doch die negative Resonanz belehrte sie eines Besseren, und sie begann, über die Einzelheiten ihrer Liebesbeziehung zu schweigen. Zudem ertrug sie es nicht mehr, ständig gegen überholte und unwürdige Vorurteile anzukämpfen. Der Rückzug in die Isolation und Heimlichkeit wurde ihr regelrecht aufgezwungen. Antonetta gesteht, dass sie nicht stolz auf diese Art von Beziehung ist und ihr der innerliche Zwiespalt zusetzt. Oft fragt sie sich, ob das Ganze nur eine Luftblase ist. Gedanken wie «er steht nicht zu mir» oder «er entscheidet sich sowieso für seine Familie» lassen sie verzweifeln. Doch die Hoffnung, dass er sich eines Tages doch für sie entscheiden könnte, lässt nicht nach. Warum stellt sie ihn nicht vor ...? Ultimativen hätte sie ihm bereits gestellt, ohne ihm ernsthaft zu drohen. Das ... sie nicht. Ausserdem sei sie für eine ... nicht bereit. Verlustängste? Ja, ein ... und dann wieder auch nicht. Am Ende ... Gesprächs räumt Antonetta noch ein, dass ... ihr langfristig nicht

Bildnachweis: Artspace



Eine Geliebte mit Kultstatus

genüge, die Zweite zu sein. «Ich kann den Moment nicht packen», erzählt sie ganz nüchtern und fügt hinzu: «Er ist derjenige, der Sicherheit sucht und nicht weiss, was er will.» Einerseits fehle ihm in der Beziehung mit Antonetta die vermeintliche Sicherheit einer gesellschaftlich anerkannten Beziehung. Andererseits habe aber gerade diese Art von unkonventioneller Liaison einen Reiz für ihn. Im Gegensatz zu ihrem Geliebten wünscht sich Antonetta klare Verhältnisse, unternimmt allerdings nichts, um sie selbst zu schaffen. Genau hier widerspiegelt

sich ihre ambivalente Denkweise am besten. Vielleicht kämpfen in Antonetta tatsächlich zwei Frauen: Die eine ringt um den Mann ihrer Träume, die andere getraut sich (noch) nicht, ihre Träume umzusetzen. Die Theorie der Halb-Emanzipierten bietet dazu eine mögliche Erklärung: Das (unbewusste) Zurückfallen in traditionelle Verhaltensmuster von Weiblichkeit zwingt die Geliebte in eine Rolle, welche mit ihrer selbstbewussten Lebensweise auf den ersten Blick nicht vereinbar ist. So lange es der Geliebten aber gelingt, beide Frauen in sich zu vereinen, wird sie sich von den tatsächlich ein-

engenden Verhaltensmustern nicht emanzipieren können. So lange wird sie eine Halb-Emanzipierte bleiben.

*Name von der Redaktion geändert

Literatur zum Thema

Schlöndorff Maja: Die Geliebte – Was es heisst, die Andere zu sein, Beltz Verlag, Weinheim 1987

Ana-Laura Spehar ist Redaktorin bei der FRAZ